

1 Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war.

2 Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt.

3 Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will.

4 Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott.

5 Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke –,

6 er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde,

1

Starke Worte fallen hier, ein hoher, feierlicher Ton wird angeschlagen. Und das hat seinen Grund.

Der Prophet spricht zu allen Menschen, selbst zu den Inseln und den fernen Landen, also wirklich bis in den letzten Winkel der Welt.

Das haben andere Propheten vor ihm auch schon getan. Aber sie haben den Völkern Untergang, Vernichtung und Unheil durch den Gott Israels angekündigt.

Hier aber wird den Völkern Heil zugesprochen, Licht und Trost und Erlösung.

Der Knecht Gottes wird zum Sprachrohr Gottes für alle Menschen. Und das verändert alles.

Die Waffen des Todes werden Waffen des Lebens.

Die scharfen Waffen des Propheten sind nicht aus Stahl und Holz, wie es Schwert und Pfeil nun einmal sind, sondern die Waffe ist das Wort!

Die Bilder des Krieges werden umgedeutet in Bilder des

Lebens: Schwerter zu Pflugscharen!

Mit seinem Gottesknecht, dem geliebten und erwählten, will Gott die Welt verändern, zu ihrem Besten verändern.

Dafür schlägt der Prophet diesen hohen Ton an, feierlich, pathetisch und poetisch.

Und er tat recht daran. Denn diese Worte markieren eine Veränderung, die bis heute gültig ist.

Und die bis heute noch längst nicht bei uns angekommen ist, ja man kann den Eindruck gewinnen: Sie gerät in Vergessenheit. Dabei ist sie für uns lebenswichtig.

Denn wie zur damaligen Zeit kämpfen nicht nur Völker miteinander und gegeneinander, es geht auch um die Götter. Natürlich: wir reden nicht mehr von Göttern, die miteinander kämpfen. Aber wir reden von der „Religion“ und sehen mit großer Sorge, dass zumindest ein Teil der Religionen alles andere als Friedensstifter und Heilsbringer sind.

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt

überwunden hat“, lautet der Wochenspruch.

Aber was ist das für ein Sieg? Es kann jedenfalls kein Sieg sein, bei dem am Ende die Besiegten auf dem Boden liegen, gedemütigt und niedergedrückt.

Es kann nur ein Sieg sein, bei dem es keine Verlierer gibt.

Es geht hier nicht um einen Kampf der Kulturen und den Sieg *einer* Religion.

Es geht um den Sieg Gottes über die Mächte des Todes, die auch und immer wieder von den Religionen Besitz ergreifen. Es geht um den Sieg des Vertrauens.

Es geht nicht darum, Menschen, Völker, Nationen oder Staaten zu verherrlichen. Sondern Gott.

Davon redet der Prophet mit seinen hohen, poetischen Worten.

Wir müssen ein wenig in die Geschichte und die Vorgeschichte dieser hohen Worte einsteigen, um das wirklich verstehen zu können – und zu entdecken, wie nah uns diese Worte gehen sollten.

2

Habt ihr Lust auf ein bisschen biblische Geschichte?
Fangen wir vorne an: Bei König David.

Aus einem Bund von 12 Stämmen war, um das Jahr 1000 vor Christus herum, ein Volk geworden mit einem starken Staat, so, wie es Gott den Vorvätern Abraham, Isaak und Jakob und beim Auszug aus Ägypten versprochen hatte.

Selbstbewusst war das Volk Israel, währte sich bedeutend und war sich seines Gottes sicher.

Auf König David lag ein besonderer Segen: Sein Thron, so lautet die Verheißung, soll für alle Zeiten besetzt sein mit einem seiner Nachkommen. Stolz war man, glücklich, zufrieden.

Doch Hochmut kommt vor dem Fall: Schon eine Generation *nach* David, unter seinem Sohn Salomo, brach ein Bürgerkrieg aus. Die Folge war eine Spaltung des Landes, zwei Königreiche: Fortan gab es den Staat Israel-Juda im Süden mit der Hauptstadt Jerusalem und im Norden den Staat Israel-Ephraim mit der Hauptstadt

Samaria. Und natürlich war man sich spinnefeind.

Die ersten Propheten treten auf - Elia, Amos, Hosea – Propheten, die diese Spaltung, aber auch die zunehmende soziale Ungerechtigkeit sowie die gefährliche Schaukelpolitik der Könige mit den Großmächten als Strafe Gottes verkündigten. Sie sagten den baldigen Untergang voraus, wenn das Volk und seine Könige nicht umkehren. Und so kam es auch. 722 wurde das Nordreich Israel-Ephraim von den Assyryern dem Erdboden gleichgemacht ... und verschwand aus der Geschichte.

Der Süden nun dachte, er wäre allein das auserwählte Volk und ihm könne nichts geschehen. Doch weit gefehlt. Im Jahre 586 eroberten die Babylonier unter König Nebukadnezar das Land und die Stadt Jerusalem. Der Tempel, der ganz Stolz Israels, wurde geschleift und geplündert und große Teile der Einwohnerschaft nach Babylon verschleppt, der Rest in alle Lande verstreut.

Israel war am Ende, gedemütigt, erniedrigt.

War es auch von Gott verlassen?

3

„Nein!“, sagten die Propheten, aber *bestraft* wurde das Volk. 70 Jahre musste das Volk Israel in Babylon leben: eineinhalb Generationen.

Und da geschah etwas Einmaliges: in dieser Zeit lernten sie sich und Gott ganz neu kennen.

Das Exil war Strafe, aber es war auch ein Ort der Reinigung und Klärung.

Am Ende hatte Israel begriffen, was mit seiner Erwählung gemeint war.

Es sollte nicht über die anderen Völker herrschen, es sollte für die anderen Völker Licht sein, indem es Gottes Gebot und Gesetz in die Welt bringt, und indem es von seiner Schöpfermacht und seinem Erlösungswillen spricht. Erwählung meint nicht Herrschaft, sondern Dienst und Aufgabe.

Erst als das Volk soweit war, durfte es, so erzählt es die Bibel, zurückkehren. Der Perserkönig Kyros besiegte im Jahre 539 Babylon und schickte alle Israeliten, die wollten, nach Hause. Sie nannten sich jetzt nicht mehr Israeliten, sondern Juden. Sie wollten neu beginnen.

Doch es gab wieder viele Enttäuschungen.

Die meisten Juden wollten gar nicht zurück. Sie waren erfolgreich integriert in Babylon; zu Hause warteten nur Trümmer.

Die Enttäuschung ist dem Propheten deutlich anzuhören: „**Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz.**“

In diese Anfangsenttäuschung hinein soll er nun sein Wort sprechen... - so müssen wir die Worte des Propheten hören.

Israel, wie sich die zurückgekehrten Judäer jetzt wieder nannten, Israel hat eine neue Aufgabe und soll etwas Entscheidendes begreifen:

Ihr Gott ist kein Stammesgott, kein Nationalgott, kein

Eigentum einer Religion, sondern er ist der Heilsbringer, Schöpfer der Welt und Erlöser aller Völker, sein Recht soll für alle gelten.

4

Liebe Schwestern und Brüder,
das ist eine aufregende Botschaft.

Gott lässt sich nicht ermäßigen für eine Religion, für ein Volk oder gar für eine Nation.

Nein, der Glaube ist ebenso global wie Gott.

Der Horizont weitet sich.

Das wird Jahrhunderte später durch Jesus Christus eindrücklich bestätigt.

Für Christen ist der Knecht Gottes kein anderer als Jesus selbst. Auch bei ihm ging der Weg zum Sieg durch tiefste Erniedrigung, die von außen betrachtet wie schlimmes Scheitern aussah.

Aber Gott hat es dabei nicht belassen. Es gibt bei ihm keine vergebliche Liebesmüh!

Aus tiefstem Dunkel, aus schwerster Enttäuschung heraus, oder besser in sie hinein, rief Gott das Wort der Auferstehung, der neuen Schöpfung.

Es ist dieser Ruf, der Glauben bewirkt.

Die Kirche, sein neues Gottesvolk, hat den Auftrag, dieses Wort in die Welt zu tragen.

Und wir? Wie geht uns mit dieser Berufung?

Auch wir, auch jede und jeder uns trägt seine Enttäuschungen und Verletzungen mit sich herum.

Auch wir als Kirche haben unseren Auftrag oft missverstanden, sogar blutig missverstanden.

Auch wir als Kirche haben den Sieg Gottes als einen Sieg verstanden, der die Feinde niederringt.

Doch Gott, der Schöpfer und Erlöser, der große Liebhaber des Lebens, Gott lässt nicht locker.

Sein Wort gilt noch immer.

Nicht unser Sieg hat die Welt überwunden, sondern:

„der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Auch unser Stolz und Hochmut, auch unser Kleinglaube muss besiegt werden.

An ihre Stelle sollen Sanftmut treten, Großzügigkeit und Versöhnung.

5

Liebe Gemeinde, die hohen Worte des Gottesknechtes, die damals und heute an sein Volk Israel gerichtet waren, sie sind heute an uns gerichtet:

Wir – wir Christenmenschen – sind neben Israel und als Teil von Israel das Volk aus den Völkern. Wir sind Gottes geliebte und erwählte Kinder.

Religionen vergehen, Religionen können sich verirren und auf schlimmste Weise sogar zu Geißeln der Menschheit werden, Gott sei's geklagt!

Aber das Wort Gottes ruft uns zum **Glauben, zur Hoffnung und zur Liebe.**

Und diese drei weichen alle Verkrustungen und verfestigte Strukturen auf, lassen Hochmut und Fanatismus ins Leere laufen.

Gottes Licht soll leuchten in der Welt als Einladung an alle: lasst euch ein auf den Schöpfer und Erlöser, auf

den Einen, der über allem steht und in allem wirkt. Den wahren Gott, den einen Gott kann man daran erkennen, dass in seinem Namen nicht Hass und Rechthaberei gepredigt werden, nicht heilige Kriege oder heilige Ordnungen, sondern Frieden, Barmherzigkeit und Heil.

Diese Lektion musste Israel lernen, diese Lektion müssen wir als Christen lernen, immer wieder.

Diese Lektion muss die ganze Welt lernen.

Das Wort Gottes bleibt ewig in der Zusage, die schon der Prophet vor fast 2.500 Jahren hörte und die ewig aktuell bleibt:

6

„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.“

Jesus, der Knecht Gottes, hat später seine Leute mit ähnlichen Wort angefeuert:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5,14-16)

Da haben wir doch als die, die Jesus Christus nachfolgen, eine wundervolle Aufgabe, eine starke Berufung und eine noch stärkere Hoffnung:

Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit, und unsere Berufung gilt.

Da kann man schon einmal einen hohen Ton anschlagen und freudig singen, was Gott an uns tut: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat – mit den scharf geschliffenen Waffen der Liebe. Amen.

Fürbittengebet

Du Herr der Welt, ewig und barmherzig,
du Gott, der die Schöpfung liebt und uns nahe bleibt.

Wir bitten dich
für alle, die sich im Dienst für das Leben verzehren,
die sich verausgaben, damit andere Atem schöpfen,
die sich demütigen lassen, damit Schwache Schutz finden,
die nicht irre werden, wenn Lügen und Hass über sie
hereinbrechen,
die dir vertrauen.
Du bist das Leben.

Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Wir bitten dich
für alle, die Macht haben,
für die die Gesetze beschließen
und die, die Recht sprechen;
für die, die Meinungen anderer beeinflussen
und die, die ihre Meinung verbreiten;
für die, denen alles gleichgültig ist
und die, deren Stimme überhört wird.
Du bist die Wahrheit.

Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Wir bitten dich
für alle, die leiden,
die Opfer von Krieg und Gewalt;
für die, die in Angst leben,
die gegen eine schwere Krankheit kämpfen,
die um einen geliebten Menschen trauern.
Bei dir ist Hoffnung.
Du bist treu.

**Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.**

Wir bitten dich
für die weltweite Kirche,
um Versöhnung,
damit der gemeinsame Glaube die Einheit stärkt,
um Umkehr,
damit wir glaubwürdig Zeugnis geben,
um Begeisterung,
damit der Glaube von Generation zu Generation weitergeht.
Du bist das Licht und der Frieden.

**Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.**

Erbarme dich
heute und alle Tage,
um Jesu Christi willen.
Er ist unser Retter.
Dein Sohn und unserer Bruder und Herr.
In der Stille bringen wir vor dich, was uns bewegt.

Vaterunser